Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.**
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner,** Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer;** für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 105. Freitag, den 5. Mai 1893.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin treffen heute, Donnerstag, Nachmittag von ihrer Fahrt nach dem Süden wieder in Berlin resp. Potsdam ein. Einen schönen Abschluß hat die Reise durch den kurzen Aufenthalt in der Schweiz und durch die herzliche und freundschaftliche Begrüßung mit den Spitzen der Regierung der Eidgenossenschaft in Luzern gefunden. Der Empfang der Majestäten durch die schweizer Bevölkerung war sowohl bei der Fahrt über den großartigen Vierwaldstätter See, wie bei der Ankunft in dem festlich geschmückten Luzern ein überaus liebenswürdiger, das schweizer Volk hat aus seinen offenkundigen Sympathieen für das deutsche Reich kein Hehl gemacht. Das hat auch an der sehr heiter verlaufenen Tafel im Hotel Schweizerhof in Luzern der Bundespräsident Schenk in seinem Trinkspruch auf den Kaiser und die Kaiserin zum Ausdruck gebracht und der Kaiser hat es in seiner Erwiderung dankend anerkannt. Die guten Beziehungen zwischen der neutralen Schweiz und dem deutschen Reiche sind von beiden Seiten gleichmäßig hervorgehoben worden. Gerade dieser Schlußakt in der Kaiserreise wird allenthalben in der Schweiz wie im deutschen Reiche mit besonderer Befriedigung aufgenommen werden, in Paris wird freilich der Aerger doppelt groß sein. — Der kurze Aufenthalt des Kaiserpaares bei seinem Oheim, dem Großherzog von Baden, in Karlsruhe hat nur den Charakter eines Familienbesuches. Bemerkenswerth ist, daß auch der Kaiser bei der Begrüßung durch den Oberbürgermeister der badischen Hauptstadt seine Zuversicht auf ein Zustandekommen der Militärvorlage aussprach.

Der Dank des Kaisers an die Schweiz. Der Kaiser hat an den Schweizer Bundespräsidenten Schenk folgendes Telegramm gerichtet: „Es liegt mir am Herzen, Ihnen beim Verlassen des Schweizer Bodens meinen und der Kaiserin aufrichtigsten Dank für die freundliche Begrüßung seitens des Bundesraths und für den sympathischen Empfang, der uns seitens des Schweizer Volkes zu Theil geworden, zu wiederholen und Ihnen als Repräsentanten der Schweiz und ihrer Bürger meine besten Wünsche zur Gegenwart und Zukunft des Landes auszusprechen. Wilhelm."

Der Reichskanzler Graf Caprivi soll geäußert haben, falls der Antrag Hüne in der zweiten Lesung der Militärvorlage gegen eine sehr große Minderheit abgelehnt würde und noch Aussicht auf das Anwachsen derselben zu einer Mehrheit bis zur dritten Lesung wäre, so würde die Entscheidung über die Auflösung bis zu der eventuellen dritten Lesung verschoben werden; falls aber eine erhebliche Mehrheit sich in der zweiten Berathung gegen den Antrag erklärte, so würde die Auflösung alsbald erfolgen. — Die Besetzung des Reichstages bei der Abstimmung wird außerordentlich viel ausmachen.

Der Bundesrath wird heute Donnerstag eine Plenarsitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle der von Preußen beantragte Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Unterstützungen an Invalide aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene behufs der Gleichstellung mit denen des Krieges von 1870/71.

Unter großer Bewegung und gespannter Aufmerksamkeit hat der Reichstag am Mittwoch die zweite Lesung der Militärvorlage begonnen, zu welcher die leitenden Minister der sämmtlichen deutschen Bundesstaaten nach Berlin gekommen sind. Die ruhigen, aber sehr entschiedenen Ausführungen des Reichskanzlers Grafen Caprivi, aus dessen Worten die Auflösung des Reichstages deutlich hervorleuchtete, falls der Antrag Hüne, um welchen sich jetzt alles dreht, nicht angenommen wird, wurden mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgt. In den der Militärvorlage geneigten Theilen des Hauses fehlte es nicht an Beifall, Zeichen des Mißfallens wurden nicht laut. Der Abg. Hüne hat, wie er selbst sagt, nur einen kleinen Theil seiner politischen Freunde hinter sich und daß die noch zu haltenden Reden die Gesinnung der Abgeordneten ändern werden, ist wohl kaum zu erwarten; wer heute noch nicht für die Vorlage stimmen will, wird es auch nach Debatteschluß nicht thun. Daß die Annahme der Vorlage wahrscheinlich bleibt, ist noch immer die überwiegende Ansicht, ein Zufall kann aber auch bei der zweiten Lesung einen Querstrich machen, so daß entweder die Ablehnung oder eine Vertagung der Entscheidung bis zur dritten Lesung herauskommt. Da die große Rede des Reichskanzlers eine ausführliche Beantwortung durch die Redner der verschiedenen Parteien finden wird, ist vor Freitag oder Sonnabend kaum auf die Abstimmung zu rechnen. Da die folgenden Sitzungen auch wieder erst nach 1 Uhr beginnen werden und drei Anträge zur Abstimmung stehen, wird das entscheidende Wort erst in sehr vorgerückter Nachmittagsstunde fallen können. — Der Reichskanzler Graf Caprivi wird noch vor Beginn der Donnerstagssitzung des Reichstages eine Audienz bei dem Kaiser haben.

Konflikt in der Centrumspartei. Die Dienstagssitzung des Centrums im Reichstage begann unter Vorsitz des Grafen Ballestrem Abends 7½ Uhr und endigte um 11½ Uhr Nachts. Die Verhandlungen hatten einen recht stürmischen Charakter. Freiherr v. Hüne trug seinen Gegenentwurf vor und vertheidigte ihn mit Entschiedenheit und Wärme. Ihm standen nur die schlesischen Magnaten bei. Von anderer Seite erhob sich scharfer Widerspruch, dem namentlich Dr. Lieber Ausdruck verlieh. Schließlich wurde der Hünesche Entwurf gegen etwa acht Stimmen (Freiherr von Hüne, Graf Ballestrem, von Schalscha, Graf Matuschka, Graf Chamaré u. a.) verworfen. Der Vorsitzende, Graf Ballestrem, legte das Präsidium nieder.

Die „Voss. Ztg." berechnet, daß nach dem, was bisher bekannt geworden, und nach den Erklärungen der „Germania", die den Vorschlägen Huenes gegenüberstehende Minderheit 176 Stimmen beträgt. Es fehlen zur Mehrheit noch 16 Stimmen, und falls auf keinen weiteren Zuzug zu rechnen wäre, müßten 31 Mitglieder der Minderheit, um die Annahme der Vorlage zu ermöglichen, der Abstimmung sich enthalten.

Die Centrumspartei hat in Folge des Antrages Hüne zur Militärvorlage ihren bisherigen Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Grafen Ballestrem, verloren. Derselbe hat den Vorsitz niedergelegt, weil er für den Kompromiß eintreten will, dem die Mehrheit der Fraktion abgeneigt ist. Die polnische Reichstagsfraktion, die Freikonservativen und Nationalliberalen haben sich bereits für den Antrag Hüne erklärt, die Deutschkonservativen werden folgen, und auch einige Elsaß-Lothringer und Antisemiten. Die Entscheidung wird also von dem zu erwartenden Zuzuge aus den Reihen der Centrumspartei und der Freisinnigen abhängen.

Die Schwindelei Ahlwardts mit seinen Akten nahm am Dienstag, wie bereits gemeldet, im Reichstage das gebührende klägliche Ende. Unter allgemeinem Beifall verkündete der Präsident, daß die Diskussion geschlossen sei, weil niemand sich zum Wort gemeldet habe. Es folgten nur noch kurze Ausführungen beider Referenten. Abg. Porsch nahm Gelegenheit, um dem anwesenden Minister Miquel Dank auszusprechen für seine Theilnahme an den Verhandlungen der Kommission zur Warnung und wenn möglich Belehrung für die von Ahlwardt irregeleiteten Kreise (Beifall). Sodann wurde die Resolution der Kommission (welche bekanntlich erklärt, „daß die von Ahlwardt dem Reichstage übergebenen Akten die gegen frühere und jetzige Mitglieder des Reichstages und des Bundesrathes erhobenen Anschuldigungen 'nicht rechtfertigten") einstimmig angenommen, auch von den Antisemiten. Ahlwardt und der Antisemit Werner hatten sich vor der Abstimmung entfernt. Ahlwardt wurde von der draußen harrenden Menge lautlos empfangen. Nicht einmal das Freudengebrüll der Antisemiten tröstete den Reichstags-Clown.

Zur Feier des 25jährigen Bischofsjubiläums des Kardinals Krementz von Köln prangte am Mittwoch die ganze Stadt in prachtvollem Flaggenschmuck. Zwölf Bischöfe, viele Aebte, Hunderte von Geistlichen, zahlreiche Abordnungen begleiteten in festlichem Zuge den Kardinal zum Dome, woselbst der Jubilar das Pontificalamt celebrirte. Bischof Korum hielt die Festpredigt. Die Betheiligung an der Feier war allgemein.

Keine Flottenbegleitung Verschiedentlich ist mitgetheilt, das Kaiserpaar, welches in diesem Jahre gemeinsam eine Fahrt nach Norwegen unternimmt, werde auf derselben von einem starken Theile der deutschen Manöverflotte begleitet sein. Das ist unbegründet; in Begleitung des Kaiserschiffes „Hohenzollern" befindet sich, wie stets, nur ein Aviso der deutschen Kriegsmarine. Gleichen Werth hat die Mittheilung eines Pariser Journals, der 24jährige Kronprinz Viktor Emanuel von Italien werde sich mit der jüngsten, achtzehnjährigen Schwester der deutschen Kaiserin, der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, verloben.

Eine neue ärztliche Taxe für Preußen. Die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 bestimmt im § 80, daß die Bezahlung der approbirten Aerzte der Vereinbarung überlassen bleibt, daß jedoch als Norm für streitige Fälle beim Mangel einer Vereinbarung Taxen von den Zentralbehörden festgesetzt werden können. Auf Grund dieser Bestimmung soll jetzt endlich für Preußen eine neue ärztliche Taxe an Stelle der alten von 1815 erlassen werden. Die Angelegenheit hat schon seit Jahren das Kultusministerium beschäftigt. Da sich inzwischen der Mangel einer neuen Medizinaltaxe immer fühlbarer gemacht hat, so nahm Kultusminister Dr. Bosse jüngst die Sache wieder auf, um zunächst die Provinzialbehörden und die Aerztekammern über die folgenden Fragen gutachtlich zu hören: 1) Ist eine einheitliche Taxe für die gesammte Monarchie oder für jede Provinz zu erlassen? 2) Sind verschiedene Taxpreise für die kleinen Städte und das flache Land einerseits und die größeren und großen Städte andererseits zu normiren? 3) Soll die Taxe nur eine Mindestgebühr oder daneben auch eine Meistgebühr verzeichnen? 4) Sollen für Kommunal- und Staatsanstalten, sowie für Gewerkvereine besondere Taxpreise normirt werden?

Emin Paschas Tochter. Wie die „T. R." erfährt, ist der größte und werthvollste Theil früherer Aufzeichnungen Emin Paschas beim Gouvernement in Dar-es-Salaam wohl auf-

---

Elsfriede.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(40. Fortsetzung.)

So traf mich nach einigen Stunden Tante Elisa und blieb wie festgebannt bei unserm Anblick an der Thür stehen, ehe sie Worte fand, dem Zorne Luft zu machen.

„Warum hat Rita meine Befehle nicht vollzogen und das Kind nach einem andern Zimmer gebracht?"

Ich preßte den Knaben fester an mich, als wolle man ihn mir mit Gewalt entreißen. „Du beabsichtigst doch nicht, ihn mir zu nehmen, Tante Elisa, — das wäre zu grausam!"

„Du irrst Dich, es würde grausam sein, ihn Dir zu lassen, vermagst Du das nicht einzusehen? Haha, großartig! Was würde die Welt wohl sagen, wenn sie Dich mit dem Mulattenknaben auf dem Arme sähe, ein herrlicher Stoff für die bösen Zungen!"

„Habe Erbarmen, Tante Elisa!"

„Du bist von Sinnen und weißt nicht, was Du forderst! Es ist alles vorbereitet, — Rafaelo trägt es nach Estrella, Du bist frei und darfst Dich wieder vor den Menschen blicken lassen, die Du bis dahin meiden mußtest."

„Nur heute noch laß ihn mir!"

Aber ihre großen Hände umfaßten fest das kleine, warme Wesen an meiner Brust und rüttelten es aus süßem Schlummer wach. Mit einem Schrei der Verzweiflung sank ich zurück und wurde besinnungslos, — als ich erwachte, war der Knabe fort.

Das war der Anfang meines Kampfes um das Kind, dessen Dasein ich in täglichen Verwünschungen schmähen hörte, weil ich es liebte und heimlich weite Strecken im Sturm und in brennender Hitze zurücklegte, um es zu sehen. Nun weißt Du, Laurianna, wie ich innerlich zu Tante Elisa stehe, wenn einmal die Gelegenheit kommen sollte, da ich für Dich in die Schranken zu treten habe."

„Ich begreife Dich, Elsfriede. Wehe mir, daß ich es aussprechen muß, aber ich kann Dir nicht meine bange Befürchtung verhehlen, daß betreffs der Ueberführung Deines Sohnes nach Santa Rosa vieles dunkel ist."

„Lassen wir das ruhen, die Erinnerung daran macht mich noch heute fast wahnsinnig, die Ereignisse haben mich damals an den Rand des Grabes gebracht, noch heute ist es mir unbegreiflich, daß ich es überlebte. Ach, die Männer nennen uns oft das schwache Geschlecht, doch wenn sie wüßten, welche Kraft der Entsagung in uns wohnt, wenn sie ahnten, wie viele blutige Schmerzen wie Raubthiere unser Inneres verwüsten, ohne daß wir klagen, — dann würden sie nicht mehr von der Schwäche eines Weibes reden. — Und nun, Laurianna, sprechen wir nicht mehr von mir, ich habe mit dem Leben abgeschlossen, für Dich hingegen beginnt es! Sei guten Muthes, wollen zwei Menschen wie Du und Richard Born sich vereinen, da möchte ich die Hindernisse sehen, die stark genug wären, Euch zu trennen."

„Du beruhigst mich, Elfriede; mein Vertrauen zu Richard ist unwandelbar und ich wünschte nichts sehnlicher als seine Rückkehr."

„Du hast Recht; er ist mein Feind gewesen, und es gab Stunden, wo ich ihn mit der ganzen Inbrunst einer glühenden Natur verabscheute, ja, noch flammt zuweilen ein tiefer Groll gegen ihn in mir auf, aber ich bin nicht länger blind und erkenne auch die guten Eigenschaften dieses Mannes. Also Muth!"

Laurianna umschlang die ältere Gefährtin, zu bewegt, um Worte zu finden; und sie besiegelten in dieser Minute einen Bund, dessen ernste Innigkeit sich unerwartet schnell bewähren sollte.

Aus Elfriedens Tagebuch.

Marienburg, den 1. Oktober.

Heute Morgen ging ich ins Dorf hinunter, um meine alten Bekannten zu besuchen, die ich so lange vernachlässigt hatte. Ich darf mich nicht dem Leben ganz entfremden, weil ich fortan einen Theil meiner Zeit der Beschäftigung mit der Außenwelt widmen muß, und das Glück, welches ich andern bereite, mich um ein kleines entschädigt für meinen freudeleeren Lebensweg.

Solche Gedanken beschäftigten mich auf dem Heimgange, und eben war ich im Begriff, vom Marktplatz aus in eine enge Gasse zu biegen, als ich Werner erblickte, der mir entgegenkam. Gern wäre ich umgekehrt, es war jedoch zu spät. Die mühsam errungene Ruhe der letzten Wochen drohte bei seinem unerwarteten Anblick zu schwinden, es gelang mir jedoch, die Bewegung zu bemeistern.

Werner sah blaß aus, seine Wangen waren eingefallen, er hatte also auch gelitten, und diese Gewißheit verursachte mir eine geheime Befriedigung.

„Elfriede! — Darf ich Dich so nennen?"

„Das was uns einst verbunden, giebt Ihnen ein Anrecht auf diese Freiheit."

„Was uns einst verbunden?" entgegnete er mit schmerzlicher Betonung, „willst Du damit sagen, daß dieses Band zerrissen ist? Kannst Du mich wirklich so hart strafen wollen?"

„Ich konnte nicht wissen, daß Sie die freiwillige Trennung meinerseits so betrachten würden; als ich in dem Bewußtsein, verschmäht zu werden, zum letzten Strohhalm griff und Sie bat, mir schriftlich einige Worte der Gewißheit zu senden, da thaten Sie es nicht, und ich war gezwungen zu glauben, daß Ihre Verachtung gegen mich so groß geworden, um es nicht einmal mehr für nöthig zu halten, mir die letzte Bitte zu erfüllen."

„Ich habe dieser gerechten Anklage gegenüber keine Entschuldigung, weil es keine giebt. Gram und tolle Eifersucht, Ueberschmerz, der mich unter seiner eisernen Faust zu zermalmen drohte, machten mich zu jeder Ueberlegung unfähig! Lassen wir die Vergangenheit ruhen, Elfriede, sage mir, daß Du mich liebst und mein Weib werden willst, wie Du es versprochen hast."

„Das kann ich nicht," war meine Antwort. „Diese Wochen haben an mir gearbeitet, ich bin eine andere geworden. In

bewahrt und wird nunmehr nach Neiße abgesandt werden. Ferida, die Tochter Emin Paschas, soll von Bagamoyo, wo sie bisher in Pflege gegeben war, ebenfalls nach Neiße übergeführt werden, wo sie von der Schwester Emins aufgenommen und erzogen werden soll. Ein Zweifel an der im März v. J. erfolgten Ermordung Emins am Ituri ist kaum noch möglich.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

88. Sitzung vom 3. Mai 12½ Uhr.

Haus und Tribünen sind stark besetzt, zahlreiches Publikum versucht vergebens Eintritt in das Haus zu gewinnen. Am Bundesrathstische Reichskanzler Graf Caprivi, bayerischer Ministerpräsident von Crailsheim, von Bötticher, von Kaltenborn-Stachau, von Maltzahn u. a. Es wird sofort in die zweite Berathung der neuen Militärvorlage eingetreten. Die Kommission, über deren Verhandlungen Abg. Gröber (Ctr.) Bericht erstattet, hat bekanntlich alles abgelehnt.

Abg. Althaus (freis.) und Genossen beantragen die Aufnahme einer Bestimmung in die Verfassung, wonach die aktive Dienstzeit für die Infanterie auf zwei Jahre festgesetzt wird. Die Friedensstärke des Heeres (an Mannschaften) soll nach dem Antrage vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1895 auf 486893 Mann festgesetzt werden.

Abg. Frhr. von Hüne (Ctr.) beantragt die Friedenspräsenzstärke der Armee vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1895 auf 479220 Mann festzusetzen.

Referent Abg. Gröber (Ctr.) Ich möchte nur kurz erklären, daß der Antrag Hüne von der Kommission des Hauses jedenfalls verworfen worden wäre. Wenn jetzt die Regierungsvorlage abgelehnt werden sollte, so wird das Ausland in diesem Votum doch kein Zeichen der Schwäche des deutschen Reiches erblicken dürfen, denn im Moment der Gefahr wird es ganz Deutschland einig sehen. Das Volk muß aber im Frieden geschont werden, um für den Krieg gerüstet zu sein, und deshalb erscheint mir die Bewilligung so hoher Neuforderungen unmöglich. (Beifall links und im Centrum.)

Reichskanzler Graf Caprivi: Bevor sich der Reichstag zu seiner folgenschweren Entscheidung entschließt, möchte ich dem hohen Hause nochmals alle diejenigen Gesichtspunkte klarlegen, welche für die verbündeten Regierungen bei der Einbringung dieser Vorlage maßgebend waren. Ich erkenne an, daß es den Fraktionen nicht leicht war, in dieser Frage Stellung zu nehmen. Diejenige Partei, welche die zweijährige Dienstzeit immer gefordert hat, zeigt sich heute aber nicht geneigt, die erforderlichen Kompensationen zu bewilligen. Die Konservativen hingegen sind nur schweren Herzens an die Aufgabe der dreijährigen Dienstzeit herangegangen, und ich kann ihnen Namens der verbündeten Regierungen nicht genug danken, daß sie auch in dieser Frage ihre Bedenken bei Seite gelassen und sich auf die Seite der Regierung gestellt haben. (Beifall rechts, Lachen links.) Die Absicht der verbündeten Regierungen bei der Einbringung dieser Vorlage war vor allen Dingen, dem deutschen Reiche seine heutige Machtstellung zu erhalten. Die Vorlage ist nöthig, und Moltke und Roon würden, wenn sie heute noch am Leben wären, noch entschiedener für die neue Heeresorganisation eintreten, als ich dies nur thun kann. Es hat sich noch kein General gefunden, der der Ueberzeugung wäre, wir wären heute stark genug, um einen neuen Krieg mit derselben Sicherheit und Zuversicht führen zu können, wie 1870/71. Alle stimmen unbedingt darin überein, daß wir qualitativ und quantitativ einer Verstärkung der Armee bedürfen. Es handelt sich also hier um nichts weniger, als um die Ehre und die Zukunft der deutschen Nation. (Oho, links und im Centrum, Beifall rechts.) Wir brauchen auch eine Armeeverstärkung, um den Frieden zu erhalten. Wenn wir erst handeln wollen, wenn sich die politische Lage verschlechtert hat, dann ist es zu spät. Und, meine Herren, die politische Lage, unsere gesammte politische Stellung wird unbedingt verschlechtert, wenn diese Vorlage nicht angenommen wird. Ich bitte das wohl im Auge zu behalten, eine gute Diplomatie macht es heute allein nicht. (Bewegung.) Fürst Bismarck hat z. Z. Armeeverstärkungen erforderlich gehabt, und es wird niemand im Hause sein, der ihn nicht für den größten Diplomaten unserer Zeit hält, wie wir sie auch nicht immer haben können. Seitdem ist weiter und weiter gerüstet und wir können nicht zurückbleiben, wenn wir dem Frieden dienen wollen. Sollte es sich aber doch als unmöglich erweisen, für die Dauer den Frieden zu erhalten, dann wollen wir doch wenigstens darnach trachten, zu siegen, und unser Geschick nicht in die Hände des Feindes legen. Wir bedürfen aber dazu schneller Erfolge, kurzer Kriege, wir müssen also die Möglichkeit der militärischen Offensive haben und dazu soll die neue Heeresorganisation dienen. Die Lage ist ernst, und wir müssen für die Zukunft doch auch das Schicksal unserer Grenzprovinzen ins Auge fassen. Ich erinnere nur an die Drangsale, welche die Pfalz und Danzig z. Z. zu erdulden hatten. Ich meine, wir müssen deshalb dafür sorgen, daß unsere Grenzbewohner nicht bei jedem politischen Wetterleuchten zittern müssen. (Beifall.) Auch die Elsaß-Lothringer sind unsere Brüder, die geschützt werden müssen, und es empfiehlt sich nicht, mit Gespött darüber hinwegzugehen. Sachlich ist die neue Heeresvorlage in keinem Punkte bisher widerlegt. Es ist nur zu der Militärverwaltung gesagt: Mehr giebt es nicht, also seht zu, wie Ihr auskommt! Die Gegner der Vorlage haben sich auch auf die Steuerbelastung im deutschen Reiche berufen und gesagt, wir würden ein Volk von Bettlern werden. Das ist aber doch eine arge Uebertreibung, soweit sind wir denn doch nicht. Im übrigen halten auch die verbündeten Regierungen an ihren gegenwärtig gemachten Vorschlägen zur Aufbringung der Kosten nicht unbedingt fest. Wissen Sie etwas Besseres, uns soll es recht sein. Die neue Militärvorlage ist aber thatsächlich auf das geringste Maß des Erforderlichen zugeschnitten. Die Armee ist der Hauptfaktor bei der Zusammenschweißung der deutschen Stämme gewesen, reden Sie also nicht von dem Moloch des Militarismus, der alles verschlingen soll. Es handelt sich hier um die Erhaltung des deutschen Reiches. Die Gegner der Vorlage berufen sich auf die Stimmung in den Wahlkreisen. Aber sollen wir etwa warten, bis das Verlangen nach Erhöhung unserer Wehrkraft aus den Wahlkreisen kommt? Darüber kann das ganze deutsche Reich zu Grunde gehen. Die verbündeten Regierungen haben über die Sicherheit des deutschen Reiches zu wachen, und deshalb durfte die Stimmung in einzelnen Wählerkreisen kein Motiv für die verbündeten Regierungen sein, zu thun, was sie unbedingt für nothwendig erkannt haben. Wenn die neue Militärvorlage nicht zu Stande kommt, dann wird im Volk und in der Armee das Gefühl Platz greifen, daß wir nicht mehr stark genug sind, und das wäre in hohem Maße bedenklich. Handel und Wandel würden unter dem Gefühl der Unsicherheit leiden, der ganze Verkehr würde von Neuem in eine schwere Stockung gerathen. Wir wollen wenigstens dem Vorwurf nicht ausgesetzt sein, zu ernster Zeit das Nothwendige versäumt zu haben, deshalb haben wir die Vorlage eingebracht. Aus zahlreichen Zuschriften, die ich erhalten, geht hervor, daß sich der Deutschen im Auslande bei den Verhandlungen über diese Vorlage schon ein peinliches Gefühl bemächtigt hat. Was den Antrag Althaus betrifft, so ist derselbe für die verbündeten Regierungen unannehmbar; er ist der erste Schritt zum Milizsystem. Abg. Lieber hat gesagt, auch wenn diese Vorlage an sich berechtigt wäre, so müßte man im Fraktionsinteresse doch dagegen stimmen, da der Bestand der Centrumspartei wichtiger sei, als diese Heeresverstärkung. Es ist aber doch wirklich schwer, aus dieser Aeußerung den patriotischen Kern herauszuschälen. Der Abg. Bebel hat die politische Lage in der Kommission in einer Weise geschildert, daß die Zustimmung zu dieser Vorlage eigentlich die logische Konsequenz bildete. Aber statt dessen lehnt er die ganze Heeresverstärkung ab. Der Antrag Hüne bietet eine annehmbare Lösung der Militärfrage; aber mit der Zustimmung zu derselben kommen die verbündeten Regierungen dem Reichstage schon sehr weit entgegen. Im Falle von Neuwahlen würden wir aber diese Konzession nicht machen können. Ich bitte deshalb, helfen Sie uns mit, das zu thun, was für den europäischen Frieden, die Ehre und die Sicherheit des Vaterlandes erforderlich ist. (Beifall.)

Nach einigen Worten des Kriegsministers nimmt Abg. von Hüne das Wort, um dem Hause seinen Antrag darzuthun.

Nachdem das in längerer Rede geschehen, beantragt Abg. von Manteuffel (kons.) die Sitzung zu vertagen, damit die verschiedenen Fraktionen zu dem doch eben erst eingebrachten Antrag Stellung nehmen können.

Abg. Richter (dfr.) spricht gegen den Antrag des Vorredners, da der Hünesche Antrag doch nur wenig von der Regierungsvorlage abweicht, das Haus demnach den Antrag beinahe kenne.

Der Antrag von Manteuffel wird angenommen und nach einigen persönlichen Bemerkungen die nächste Sitzung auf Donnerstag 1 Uhr festgesetzt. (Fortsetzung der Militärvorlage.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

14. Sitzung vom 3. Mai 12 Uhr.

Das Herrenhaus beschloß in seiner Mittwochssitzung, die aus dem Abgeordnetenhause herüberkommenden neuen Steuerreformvorlagen vorläufig der Wahlgesetzkommission zur Prüfung zu überweisen. Alsdann wurde der Gesetzentwurf betr. Ruhegehaltsklassen für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen mit der Aenderung angenommen, daß das Gesetz am 1. Juli in Kraft treten soll.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung vom 3. Mai 11¼ Uhr.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die dritte Berathung der Sekundärbahn-Vorlage fort. Nach unwesentlicher, sachlicher Diskussion wurde die Vorlage angenommen. Es wird sodann eine Reihe kleinerer Vorlagen erledigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und wird die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Pest. Dem Kaiser Franz Joseph, welcher am Mittwoch Morgen in Pest eingetroffen ist, wurden von einer tausendköpfigen Menschenmenge rauschende Ovationen dargebracht. Der Kaiser ertheilte eine Reihe von Audienzen, in welcher er seiner Genugthuung über den so herzlichen Empfang wiederholten Ausdruck gab. — Wegen des empfindlichen Futtermangels, welcher infolge der bisher anhaltenden Dürre eingereten, gewährt der Handelsminister eine Tarifermäßigung von 70—80 Procent für alle Arten von Futtersendungen auf den ungarischen Staatsbahnen.

Schweiz.

Der Schweizer Bundespräsident Schenk und der Bundesrath Lachenal sind von französischen Berichterstattern über den Aufenthalt des Kaisers in der Schweiz ausgefragt worden. Allerdings sind sie in ihren Erwartungen recht sehr enttäuscht worden. Herr Schenk versicherte, daß der Besuch keinerlei politische Bedeutung habe. Die Schweiz, als neutrales Land, wolle gute Beziehungen zu allen Nachbarn unterhalten, und Kaiser Wilhelms Besuch sei die äußere Bekundung der guten Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland. Herr Lachenal konnte noch weniger das Sensationsbedürfniß der Franzosen befriedigen. Er beschränkte sich darauf, die Gewandtheit und Vielseitigkeit in des Kaisers Unterhaltung zu rühmen. Der Monarch habe über seine Reisen, über Volkswirthschaft, Kunst, die Alkoholfrage, über Landschaften ꝛc. mit gleicher Kenntniß und großer Leichtigkeit gesprochen.

Italien.

Die Hungersnoth in Sardinin nimmt beunruhigende Dimensionen an, an verschiedenen Orten haben Brotkrawalle stattgefunden. — Der Papst hat die fünf Jesuiten-Väter Rodolfo Aquaviva, Alfonso Paceco, Antonio Franasci, Pietro Berno und Francisco Aromea, welche im ostindischen Missionsdienst als Märtyrer gefallen, heilig gesprochen.

Großbritannien.

London. In Hull, wo der Dockarbeiterstreik immer weiter dauert, haben in der Nacht zum Mittwoch wiederum verschiedene Brandstiftungen stattgefunden. Unter anderem brannten die in der Nähe des Viktoriadocks gelegenen Sägemühlen ab, die vor kurzer Zeit von nichtorganisirten Arbeitern erbaut worden waren. Der Streik der Dockarbeiter in London ist auf die Viktoriadocks beschränkt worden. — Nach einem Telegramm der „Times“ aus Zanzibar waren daselbst Nachrichten aus Mengo in Centralafrika vom 10. Februar eingetroffen, denen zufolge Kapitän Williams und Major Smith die Uruma-Inseln am großen Viktoria-See in Folge von Herausforderungen der dortigen Eingeborenen angegriffen und diese letzteren mit Hilfe eines Maximgeschützes geschlagen haben. Es wurden drei der Inseln erobert und etwa hundert Sklaven in Freiheit gesetzt. — Wie das Reutersche Bureau aus Lima meldet, herrscht in Peru in Folge der Präsidentenwahlen große Erregung. Die Minister haben ihre Entlassung eingereicht. Zwischen den Anhängern der verschiedenen Parteien kam es zu Zusammenstößen, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Frankreich.

Die Presse zeigt betreffs der Erklärungen Gladstones über Egypten große Verstimmung und verlangt, daß die Regierung England nachdrücklich an seine früheren Versprechungen erinnere. — Nach einer Bekanntmachung des Gesundheitsamtes sind am Dienstag in Morbikan 14 choleraähnliche Todesfälle und im Departement Finistere sechs vorgekommen. — Das Journal „Evenement“ wurde zu 5000 Frcs. Strafe und zur Publikation des Urtheils verurtheilt, weil es im vorigen August die Nachricht gebracht hatte, daß in Spaa die Cholera herrsche und alle Badegäste abgereist seien. Die Nachrichten hatten sich als falsch erwiesen.

Rußland.

Aus Petersburg: Der Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, bleibt, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, vorläufig, wahrscheinlich aber den ganzen Sommer, in dem luftigen Zarskoje Selo unweit Petersburg bei seinem verheiratheten Sohne. Geistig fühlt sich der Minister ungemein frisch, sein körperlicher Zustand läßt aber noch viel zu wünschen übrig, es versagen ihm die Beine noch immer den Dienst. Man glaubt, daß der Zar sein Gesuch um die Genehmigung zur vollen Wiederübernahme der ministeriellen Geschäfte bewilligen, zugleich aber dem Minister noch möglichste Schonung für längere Zeit anrathen werde. — Die russische Regierung läßt erklären, daß die diesjährigen Ernteaussichten im allgemeinen günstig sind, zumal reichlicher Regen eingetreten ist. Nur in Podolien, Kiew und Cherson ist der Saatenstand wenig befriedigend.

Spanien.

Die Revolte auf Cuba. Die spanische Regierung bezeichnet die Nachrichten von einem gefahrvollen Aufstand auf Cuba als ganz erheblich übertrieben; sieben Infanterie- und Kavallerie-Kolonnen verfolgen momentan die Aufrührer, die Bewegung bleibe auf ihren ursprünglichen Herd beschränkt. Ob dieser Beschwichtigungsversuch in allen Punkten der Wahrheit entspricht, bleibt abzuwarten, denn in Madrid pflegt man es nie mit den Thatsachen so sehr genau zu nehmen, sobald es gilt, Verdrießlichkeiten, die anfangen, weitere Kreise zu beschäftigen, aus dem Wege zu räumen. Man muß abwarten, was nun kommt. — Ein großer Orkan richtete im Hafen von Cadix ungeheuren Schaden an; viele Schiffe haben Havarie erlitten. Eine Person wurde getödtet und sieben wurden verwundet.

Amerika.

Wie die „Post“ aus Chicago hört, ist die beste Aussicht vorhanden, daß auch die deutsche Unterrichtsausstellung früher fertig sein werde, als die der anderen ausstellenden Nationen. Es sei dies um so beifälliger zu begrüßen, als dem Fortgang der Arbeiten durch die dortigen Lohnverhältnisse und eigenthümlichen Arbeiter-Ringbildungen nicht unerhebliche Schwierigkeiten erwuchsen. Das Lob der bereits fertigen Abtheilungen der deutschen Ausstellung in Chicago verstärkt sich übrigens tagtäglich. — Unter dem an die englische Konkurrenz gerichteten Mahnruf „Deutschland übernimmt die Führung in Chicago“ berichtet ein englisches Fachblatt über die fast fertige metallische deutsche Ausstellung. Besonders hervorgehoben wird in dem Bergwerksgebäude ein Pavillon der Vereinigten Eisenwerke von Gebrüder Stumm in Neukirchen und Rudolf Böcking in Halbergerhütte, der in bemerkenswerther Weise die Schaustellung zahlreiche Eisenerzeugnisse mit künstlerischem Aufbau vereinigt. Nach diesem unverdächtigen Zeugniß scheint das, was das deutsche Reich sich entschlossen hat, drüben auszustellen, wirklich seiner würdig zu sein, und eine Charakterisirung, wie auf der Ausstellung in Philadelphia ist diesmal nicht zu befürchten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 2. Mai. Nachdem das hiesige Jägerbataillon mit den neuen Gewehren bewaffnet ist, sind die alten Büchsen verkauft worden. Der größte Theil der Büchsen ist von einem Eisenhändler angekauft worden, der nun dieselben für 15 Mark das Stück abgiebt. — Nach Eröffnung der Bahnlinie Fordon-Schönsee wird die Postverbindung geändert werden. So soll der größte Theil der Berliner Post nicht mehr über Terespol, sondern auf der neuen Bahnstrecke befördert werden. Es werden somit die lästigen Störungen während des Eisganges auf der Weichsel größtentheils fortfallen.

— **Schlochau**, 2. Mai. In der vergangenen Woche wurde auf dem Rittergute Gemel bei Prechlau ein seltener und werthvoller Fund gemacht. Beim Pflügen der Tagelöhner-Gärten stieß der Pflug an einen Stein und brachte denselben aus seiner Lage. Der Kutscher, der diesen Stein bei Seite schaffen wollte, entdeckte einen gut erhaltenen irdenen Topf mit über 700 Silbermünzen. Die Geldstücke haben die Größe eines 50 Pfennigstückes.

— **Schlochau**, 2. Mai (N. W. M.) Dem Besitzer W. Nitzke in Gr. Konarczyn hiesigen Kreises fielen vor einiger Zeit Abends beim Auskleiden mehrere Geldstücke aus der Tasche. Am andern Morgen fehlten beim Aufsuchen des Geldes mehrere Stücke und es ließ sich über deren Verbleib auch nichts feststellen. Erst jetzt, als eine der Brutgänse geschlachtet wurde, klärte sich das Räthsel auf: in dem Magen der Gans wurden drei 10 Pfennigstücke und ein 50 Pfennigstück gefunden. Die Geldstücke sind in dem Magen des Thieres bis zur halben Stärke abgenutzt worden und kaum noch erkenntlich.

— **Marienwerder**, 2. Mai. Die ungewöhnlich rauhe Witterung zeitigt hier heftige Erkrankungen der Kinder an Scharlach und Diphtheritis. Dem Besitzer Günther im nahen Mareese sind in einem Zeitraum von acht Tagen drei Töchter im Alter bis zu 6 Jahren dieser fürchterlichen Kinderkrankheit zum Opfer gefallen.

— **Aus dem Kreise Konitz**, 2. Mai. (D. Z.) Daß man zuweilen noch uralte Forderungen einbekommt, die man längst aufgegeben, lehrt folgender Fall. Vor etwa 20 Jahren ging aus dem Dorfe H. ein Einwohner und Krüger, nachdem er das Unglück gehabt hatte, abzubrennen, nach Amerika und ließ in H. verschiedene „angebundene Bären“ zurück. Jenseits des Oceans ging es ihm gut, er suchte die leidende Menschheit zu kuriren und erwarb sich damit, wie er behauptete, ein Vermögen. Vor acht Tagen erschien er nun in H. zum Besuche bei seinen Verwandten, aber zeigte sich durchaus abgeneigt, alte Schuldscheine einzulösen. Er meinte, man solle ihn verklagen, vermuthlich glaubend, er werde bis zum Ende des Prozesses längst wieder auf dem Meere schwimmen. Aber er hatte die Rechnung ohne das in solchen Sachen übliche „schleunige Verfahren“ gemacht. Schon nach drei Tagen erschien ein Gerichtsvollzieher, verschaffte sich in Abwesenheit des Schuldners mit Hilfe eines Schlossers Einsicht in die amerikanischen Koffer und stellte die Forderungen dreier Gläubiger durch Mitnahme von Werthsachen sicher. So werden nun alle drei zu ihrem Gelde kommen.

— **Dirschau**, 2. Mai. („Dsch. Z.“) Ein seltener Fall von Schlafsucht erweckte hier dieser Tage in ärztlichen Kreisen besonderes Interesse. Es handelt sich um ein 20jähriges Mädchen aus Damerau, welches sich eine Verletzung am Finger zugezogen und unmittelbar darauf in festen Schlaf verfallen war, der ununterbrochen mehrere Tage und Nächte anhielt. Das Mädchen wurde in das hiesige Diakonissenhaus gebracht, wo es inzwischen erwacht ist und sich nach Einnahme von Nahrung wieder ein normales Schlafbedürfniß eingestellt hat.

— **Landsberg Ostpr.**, 2. Mai. (Ges.) Obwohl alljährlich bei den Kontrolversammlungen die Mannschaften vor Trunkenheit und anderen Ausschreitungen eindringlich gewarnt und Vergehungen an diesen Tagen mit strengen militärischen Strafen belegt werden, hört man immer noch von Schlägereien und Widersetzlichkeiten gegen Gendarme und andere Beamte. So kam es bei dem Dorfe Kanditten zwischen Knechten von zwei Dörfern, welche seit längerer Zeit in Feindschaft lebten, nach der letzten Frühjahrskontrolversammlung zu einer großen Schlägerei. Die Knechte hieben mit Messern und Stöcken so heftig auf einander los, daß viele

---

frevelhaftem Vermessen wollte ich mein Schicksal mit dem Ihren vereinen, bis ich noch früh genug einsehen lernte, daß für mich nur Frieden in der Einsamkeit zu finden ist.“

„Es giebt für den Liebenden kein größeres Glück, keinen anderen Frieden, als den in der Vereinigung; Du täuschest Dich, Elfriede. Was Du in Dir errichtetest, ist ein künstlicher, haltloser Bau, der über kurz oder lang in sich zusammenfällt. Heute stehe ich nun bittend vor Dir, mir zu verzeihen!“

„Es ist zu spät. Das bessere Weib, einmal verschmäht, folgt dem Rufe der Rückkehr nicht, — selbst wenn sie eine arme Betrogene war, wie ich. Ich habe, im Staube liegend, gebeten, Sie aber verharrten in unerbittlichem Schweigen, gegen solche Härte empörte sich mein Stolz.“

„Kannst Du denn nicht begreiflich finden, Elfriede, daß mein Sinn sich verwirrte von all dem Schrecklichen, das ich an jenem Abend unter der Markuseiche von Dir hören mußte?“

„Gewiß, und eben deshalb dürfen wir uns nicht angehören, jene Ereignisse aus der Vergangenheit würden immer einen Schatten auf unser Zusammenleben werfen und Argwohn heraufbeschwören. Sie glauben den Eindruck meines Bekenntnisses überwunden zu haben, das beruht auf einer Täuschung Ihrerseits, früher oder später kehren die Zweifel zurück.“

„Nein, Elfriede, für mich ist die Vergangenheit todt, — ich liebe Dich so, wie Du bist und mir gegeben wurdest, veredelt in der harten Schule des Lebens, aus der Du siegreich in dem Schmucke Deiner reinen Weiblichkeit hervorgegangen. Es lebt nichts, was uns an die Vergangenheit mahnen, es existirt kein sichtbares Pfand, dessen Anblick uns betrüben könnte, wir gehören uns allein und was bedeutet die armselige Welt, wenn wir uns besitzen?“

Die schmeichelnden Worte schlichen sich liebkosend in mein armes, noch so schwaches Herz, der Kampf, den ich mit der Liebe eines ernsten Mannes führen wollte, dem meine ganze Seele gehörte, war ein ungleicher, und ich fühlte, daß ich unterlag.

„Warum sprechen Sie erst heute zu mir, da ein Zufall uns zusammen führte?“ fragte ich leise.

„Schon seit mehren Tagen habe ich jede freie Minute dazu benutzt, zu erspähen, ob Du die Villa Theresa verließest, aber ich wartete vergebens, nach meinem langen Zögern wagte ich es nicht so ohne weiteres, zu Euch zu kommen, heute war ich indessen entschlossen, nicht länger zu warten, sondern Dir ein paar Zeilen zu senden, mit der Bitte, an irgend einem Ort mit mir zusammenzutreffen.“

„Warum geschah es nicht früher, — mir wäre viel erspart, worden.“

„Ich war in Thüringen, um die Herbstferien bei meiner Mutter zu verleben, dort bin ich gesundet, der Aufenthalt in dem friedlichen Heim meiner klugen verständnißvollen Mutter hat mir unendlich wohlgethan. Ich habe ihr die Geschichte meiner Liebe anvertraut und sie hat mich getröstet. Immer gütig und verzeihend meinte sie, daß ich unbedingt dem Zuge meines Herzens folgen sollte, es sei muthig und gesund genug, den rechten Weg zu finden. Dich aber müsse man wegen eines solchen Schicksals, wie Du es erlebtest, nur desto inniger lieben. Sie läßt Dir sagen, Elfriede, sie möchte Dich sehen und Dich segnen, und hochbeglückt wäre sie in der Seligkeit, die die Geliebte ihrem Sohne bereitet.“

(Fortsetzung folgt.)

schwere Verwundungen davontrugen und ein Knecht todt auf dem Platze blieb.

— **Allenstein**, 2. Mai. Gestern Vormittag entgleiste auf dem Bahnhof Göttkendorf die Maschine des um 10 Uhr 7 Minuten hier fälligen Königsberger Personenzuges, so daß derselbe fast um eine Stunde sich verspätete. Die Entgleisung der Maschine erfolgte während der Ausfahrt des Zuges vom Bahnhof, genau an derjenigen Stelle, woselbst das Bahngeleise durch eine Weiche mit dem Streckengeleise in Verbindung steht. Der Zug befand sich bei dem Unfall der Maschine noch nicht in der vollen Fahrgeschwindigkeit, und diesem Umstand dürfte es vor allem zuzuschreiben sein, daß nicht der ganze Personenzug entgleiste.

— **Schulitz**, 1. Mai. Seit heute ist die Besatzung der hiesigen Untersuchungsstation gegen Choleragefahr, bestehend aus einem Militärarzt und einem Lazarethgehilfen, in Thätigkeit. Demnächst wird auch ein Wachtkommando von 1 Unteroffizier und 6 Mann hier eintreffen. — Mit der Vegetation sieht es in diesem Jahre bei uns nicht erfreulich aus, da die eisigen Nächte und der Regenmangel nichts aufkeimen lassen. — Im Holzverkehr regt sich noch wenig, und sind unsere Frühlingsgäste, die polnischen Flößer, nur in sehr vereinzelten Exemplaren bisher zu sehen gewesen.

— **Bromberg**, 3. Mai. (Ostd. Pr.) Eine Versammlung von Holzinteressenten tagte gestern mittags im Sauerschen Lokale auf Veranlassung des Vereins deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten. Zur Debatte stand die Beschlußfassung über geeignete Schritte gegenüber der kürzlich veröffentlichten Verordnung der Regierung über Erhebung von Sanitätsgebühren von den bei Schillno die Grenze passirenden Holztraften. Nach eingehender Besprechung beschloß man, die hiesige Handelskammer, welche durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtrath Louis Aronsohn, vertreten war, solle mit den Handelskammern von Berlin, Stettin, Posen, Thorn und Danzig in Verbindung treten, damit diese Handelskammern gemeinschaftlich beim Abgeordnetenhause dahin vorstellig würden, daß die bezügliche Verordnung der Regierung rückgängig gemacht oder mindestens modifizirt werde. — Bekanntlich sind die Sanitätsgebühren so hoch bemessen — es würden ca. 100 Mark für eine Traft zu zahlen sein, — daß die Holzinteressenten einen bedeutenden Rückgang des Flößereiverkehrs befürchten.

Locales.

Thorn, den 4. Mai 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

4. Mai 1515. hat die Gemeinde, ex quo sie contra magistratum war, dem Könige nicht huldigen wollen, trotz aller Zureden der Kommissarien, des Bischofs von Heilsberg und Herrn Kosciellecki, bis dann der Stadtschreiber Johannes von Krakau heimkehrte und sie dazu überredete, haben sie endlich geeidigt.

1605. Abraham Schulz soll entweder den Gewandtschnitt oder das Mützenmachen, aber ferner nicht beides betreiben.

Armeekalender.

4. Mai 1813. Nachhutsgefecht bei Laugsigk, Kreis Leipzig. — Inf.-Regtr. Kaiser Alexander, 3; Jäger-Bat. 5, 6.

„ Nachhutgefecht bei Borna, Kreis Leipzig, während des Rückzuges der Verbündeten nach der Schlacht von Groß-Görschen. Oberstlieutenant von Steinmetz des Yorkschen Korps gegen Marschall Macdonald. — Garde Kür.-, Garde-Huf.-Regt.; Drag.-Regt. 2; Ulan.-Regt 1; Feld-Art.-Regt. 6.

1814. Uebergabe des bisher belagerten Jülich. — Inf.-Regtr. 33, 34, 89, 90; Ulan.-Regt. 6; Feld-Art.-Regt. 8.

„ Uebergabe des bisher belagerten Mainz. — Inf.-Regtr. 28, 29; Landw.-Regt. 13; Feld-Art.-Regtr. 7, 8.

⊙ **Kaiserbesuch in Ostpreußen.** Wie die „E. Z." hört, wird Se. Majestät der Kaiser in der Pfingstwoche, spätestens am 3. Pfingstfeiertage, in Prökelwitz zur Rehpürsche eintreffen. Bis zu diesem Zeitpunkte soll die Eisenbahnstrecke Marienburg-Miswalde fertig gestellt werden, damit der Kaiser die Bahn bis Prökelwitz benutzen kann. Es wird mit fieberhaftem Eifer an der Strecke gearbeitet.

* **Zur Säcularfeier.** Wie aus den hierorts angeordneten Schulfeiern erhellt, soll die Centennarfeier auch in der Jugend das Bewußtsein von der Wichtigkeit jenes Ereignisses wecken, welches ihre Heimathsstadt der Fremdherrschaft entriß und dem Deutschthum wieder anfügte. Sicherlich wird mancher noch im späteren Leben an diese Schulfeier und an die Thorner Festtage zurückdenken, aber dieses Bewußtsein wird allmählich verblassen zu der Erinnerung an ein einfaches Fest. Soll aber gerade der oben angedeutete Zweck der Säcularfeier voll erreicht werden, dann müssen auch äußere bleibende Zeichen geschaffen werden, welche das einmal erweckte Bewußtsein stets lebendig erhalten. Der Danziger Magistrat wird zu diesem Behufe eine von Herrn Hauptlehrer Pawlowski verfaßte kleine „Gedenkschrift zur Erinnerung an die Säcularfeier Danzigs" an jedes Schulkind vertheilen lassen. Außerdem wird im Auftrage der städtischen Behörden zu Danzig eine Festschrift von Damus „Festschrift zur Danziger Säcularfeier" herausgegeben. Wir meinen, daß dies auch in Thorn sehr wohl hätte gethan werden können, besonders da hier ebensogut geeignete Autoren zur Verfügung stehen. — Mit der Aufstellung der beiden Tribünen an der Westseite des Rathhauses ist gestern Nachmittag und mit der Aufstellung der Masten heute begonnen worden.

— **Die Vorbereitungen zum Lutherfestspiel in Graudenz** nehmen einen guten Fortgang. Die Proben finden allabendlich unter der genialen Leitung des Herrn Schauspieldirektor Heßler aus Strasburg i. E. statt, bei denen sich sein Talent zeigt, die des Spiels unkundigen Personen dramatisch zu drillen und mit Begeisterung für ihre Aufgabe zu erfüllen. Die Umwandlung des zur Verfügung gestellten großen Raumes in ein Festspielhaus wird demnächst beendet sein, so daß die Proben dann auf die Bühne verlegt werden können. In den nächsten Tagen werden die bereits zahlreich bestellten Eintrittskarten zur Versendung kommen. Für Thorn ist die Buchhandlung des Herrn Walter Lambeck mit Annahme von Bestellungen beauftragt. Alle Gerüchte, als ob der Garantiefonds nicht genügend oder ein Zustandekommen des Spiels fraglich sei, beruhen auf müßiger Erfindung. Das Unternehmen ist völlig gesichert und findet großen Anklang.

§§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Vom königl. Landrath bestätigt sind: Der Rechnungsführer Ussorowski zu Turzno als Schulkassen-Rendant für die dortige Schule, der Besitzer August Heise III zu Guttau als Steuererheber für die dortige Gemeinde, der Gemeindevorsteher Janiszewski zu Siemon als Steuererheber für die dortige Gemeinde, der Besitzer Theodor Rohloff zu Leibitsch als Schulvorsteher für die dortige Schule.

△ **Landwehr-Verein.** Die am Mittwoch stattgehabte Hauptversammlung wurde von dem ersten Vorsitzenden Herrn Landgerichtsrath Schultz in gewohnter Weise eröffnet und dem Kaiser ein dreimaliges begeistertes Hurrah gebracht. Hierbei wurde des 100jährigen Anschlusses der hiesigen Stadt an Preußen und der vor ungefähr 500 Jahren stattgehabten Lehnsübergabe der Mark Brandenburg an das Hohenzollernhaus gedacht. Nachdem ein außerordentliches und zwei ordentliche Mitglieder verpflichtet und eingeführt waren, wurde das Protokoll der letzten Hauptversammlung verlesen. Im Anschluß hieran wurde wiederholt der Wunsch ausgesprochen, zu der am 7. d. M. stattfindenden Säcularfeier recht zahlreich zu erscheinen. Die Kameraden versammeln sich pünktlich 11½ Uhr auf der Esplanade im dunklen Anzug (wenn thunlichst ohne Ueberzieher), hohen Hut und weißen Handschuhen. Selbstverständlich ist das Bundes- und Vereinsabzeichen anzulegen. Herr Referendar Bunn hielt schließlich einen äußerst anregenden, fein durchdachten Vortrag über die Gründung der Stadt Thorn und ihren Anschluß an Preußen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und die Anwesenden bewiesen dem Redner ihren Dank durch Erheben von den Sitzen.

✗ **Durch die beiden Schülerinnenkonzerte**, welche am Montag und Mittwoch in der Aula der Bürgerschule unter Leitung des Herrn Rektor Sich stattfanden, ist der Nadzielski-Stiftung ein Ertrag von etwa 400 Mk. zugeführt worden.

× **Besitzwechsel.** Das von dem Brandenburger Konsistorium als Hauptgläubiger im Zwangsversteigerungsverfahren angekaufte Gut Dorposch im Kreise Kulm ist nach dem „Pielgrzym" von der Ansiedelungs-Kommission erworben worden.

□ **Der deutsche Werkmeisterverband (Sitz Düsseldorf)**, welcher hier in Thorn einen Zweigverein besitzt, hielt zu Ostern d. J. seinen in zweijährigen Perioden stattfindenden, achten Verbandstag in Chemnitz ab. Hochwichtige Vorlagen fanden dort gründliche Berathung und wurde zunächst für die Wittwen eine stabile Kasse ins Leben gerufen. Bisher konnte der Verband alljährlich 30 000 Mark an seine Wittwen, deren bereits 900 vorhanden sind, dem festgestellten Bedürfniß entsprechend, vertheilen. Für die Folge wird jedoch der doppelte Betrag, also 60 000 Mark jährlich zur Verfügung stehen, um allen Wittwen eine im Verhältniß zur Beitragsdauer des verstorbenen Mitgliedes stehende Rente zu gewähren. Auch eine Alters- und Invalidenkasse fand in Chemnitz sorgfältige Ausarbeitung und wird auf einem Grundkapital von 75 000 Mark zu steter Festigung gelangen. Um den Mitgliedern eine gute und billige Mobiliarversicherung zu ermöglichen, schuf man auch eine eigne Brandversicherung für den Verband. Die seit fast 10 Jahren segensreich wirkende Sterbekasse des deutschen Werkmeister-Verbandes wurde wesentlich erweitert und wird in Zukunft ein von 600 auf 1000 Mark steigendes Sterbegeld an die Wittwen 2c. und ein von 150 auf 250 Mark steigendes Sterbegeld beim Tode der Ehefrau leisten, ohne daß die Beiträge erhöht werden. Die Verhandlungen in Chemnitz besuchte Herr Dr. Andre, der Oberbürgermeister dieser bedeutenden Industriestadt, und begrüßte die Versammlung namens der Stadt. Ueber hundert Meister aus allen Gauen Deutschlands waren anwesend und bethätigten durch einmüthige Durchführung der für nöthig befundenen neuen Wohlfahrtseinrichtungen, daß sie in eigener Kraft und Selbsthilfe ein gutes Ziel erstreben.

— **Konkurrenzarbeiten.** Der gewerbliche Centralverein für Westpreußen hat für die Konitzer Gewerbeausstellung folgende Konkurrenzarbeiten ausgeschrieben: eine Straßen-Laterne aus Schmiedeeisen (ohne Gußtheile) und einen Buchbinderband, einfach gehalten, bei dem aber gutes, leichtes Aufklappen die Hauptsache ist, und Herstellung einer einfachen Mappe.

v. **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Danzig, 3 Landbriefträger, je 650 M. Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. jährlich; Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Danzig, Stadtpostbote, 700 Mk. Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1100 Mk. jährlich; Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Danzig, Postschaffner, 900 Mk. Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. jährlich; Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Danzig, Briefträger, 900 Mk. Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. jährlich; Konitz, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, Schreiblohn 6—7 Pfg. für die Seite Schreibwerk, nach 10jähriger Beschäftigung Erhöhung des Schreiblohns; Marienburg, Magistrat, Bureauhilfsarbeiter, 720 Mk. jährlich; Marienwerder, Magistrat, Magistrats- und Polizeiregistrator, 1000 Mk. pensionsberechtigtes Gehalt; bei zufriedenstellenden und guten Leistungen kann Erhöhung eintreten; Strasburg (Wpr.), Kreisausschuß, Kreisausschußsekretär, 1800 Mk. jährlich, Erhöhung des Gehalts, sowie lebenslängliche Anstellung mit Pensionsberechtigung bleibt vorbehalten; Stuhm, Magistrat, Nachtwächter, 180 Mk. jährlich.

†† **Der letzte Regen** hat trotz der außerordentlich kühlen Temperatur Wunder gewirkt. Ueber Nacht hat sich das frische Grün an Sträuchern und Bäumen in überraschender Weise entwickelt und wo vorgestern Abend nur Knospen sich zeigten an den nackten Zweigen, da prangte heute früh zartgrüner Blätterschmuck; selbst die Eichen, die doch sonst die letzten bleiben beim Erwachen des Frühlings, beginnen ihre zarten Blättchen zu entwickeln, trotz der noch beständig anhaltenden kühlen Witterung, und das alles haben die Regen- und Hagelschauer zu Wege gebracht. Auf die ausgedörrte Erde hat dieser feuchte Niederschlag nur wenig zu wirken vermocht. Nur ein längerer, milder „Landregen," wie es ja heute den Anschein hat, wird hier befruchtend wirken und damit auch den Gräsern und Blumen Gelegenheit geben, sich besser zu entwickeln. Hoffentlich bleiben nun auch strengere Nachtfröste, die bis Mitte Mai noch immer unheimlich drohen, aus, damit schwerer Schaden verhütet wird.

r **Der Grenzverkehr mit zollfreier Waare.** Das Reichsgericht hat neuerdings wieder eine wichtige Entscheidung über den Grenzverkehr mit zollfreier Waare gefällt. Eine Häuslerfrau, die im oberschlesischen Grenzbezirk wohnt, war der Uebertretung der Strafvorschriften des Vereinszollgesetzes angeklagt worden, weil sie 3 Kilogr. Mehl, also eine Menge, die von Bewohnern des Grenzbezirks zollfrei eingeführt werden darf, nicht auf der Zollstraße, sondern auf einem Nebenwege aus Oesterreich nach ihrem Wohnorte eingebracht hatte. Nach § 21 des Vereinszollgesetzes darf derjenige, der zollpflichtige Waare oder solche Gegenstände mit sich führt, welche zwar zollfrei, aber dergestalt verpackt sind, daß ihre Beschaffenheit nicht sogleich erkannt werden kann, über die Zolllinie nur auf einer Zollstraße eintreten. Das Landgericht in Ratibor hatte die Frau freigesprochen, weil sie eine zollfreie Waare eingebracht habe und deshalb nicht auf die Zollstraße angewiesen gewesen sei. Die Art der Verpackung hat keine Handhabe zur Anwendung des § 21 des Zollgesetzes geboten; es wendet sich die vom Provinzial-Steuerdirektor in Breslau eingelegte Revision nur gegen die Annahme des Landgerichts, daß die eingeführte Waare zollfrei gewesen sei, und das Reichsgericht beschäftigt sich in seiner Entscheidung auch nur mit dieser Frage und mit der vom Provinzial-Steuerdirektor aufgestellten Behauptung, daß das eingebrachte Mehl an sich zollpflichtig, mithin seine Einführung auf einem Nebenwege ordnungswidrig sei. Diese Behauptung wird vom Reichsgericht aus folgenden Erwägungen für unbegründet erklärt: „Wie sich aus den §§ 3 und 5 des Vereinszollgesetzes ergiebt, gilt sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr die Zollfreiheit als Regel, daher ist jede eingehende Waare an sich zollfrei und nur ausnahmsweise, nämlich soweit der Vereinszolltarif einen Eingangszoll festsetzt, zollpflichtig. Die Zollpflichtigkeit einer Waare ist also concret zu beurtheilen, und wenn sie im Gesetze von der Menge der eingeführten Waaren abhängig gemacht ist, so ist die geringere Menge eben nicht zollpflichtig, sondern zollfrei. Das Zolltarifgesetz drückt dies in der allgemeinen Bestimmung des § 4 b dahin aus, daß alle der Gewichtverzollung unterliegenden Waaren in Mengen unter 50 Gramm „von der Verzollung befreit," mit anderen Worten nicht zollpflichtig sind. Die Befreiung ist in Nr. 25 q 2 des Tarifs für Mehl im Grenzverkehr auf 3 Kilogramm ausgedehnt. Ist die Waare aber nicht zollpflichtig, so ist ihre Einführung auch nicht der Beschränkung des § 21 unterworfen, sie müßte denn in der dort angegebenen Art verpackt sein, was vorliegend nicht in Frage steht." Nach der Entscheidung des Reichsgerichts können also, im Gegensatz zu der Auffassung der preußischen Zollverwaltung, alle Waaren, die nach Menge und Qualität zollfrei eingeführt werden können, auf jedem Wege, nicht bloß auf den amtlichen Zollstraßen, eingebracht werden, vorausgesetzt, daß die sofortige Erkennung ihrer Beschaffenheit durch ihre Verpackung nicht verhindert wird. Der Verkehr mit zollfreien Waaren im Grenzverkehr wird dadurch von den Fesseln wieder befreit, die die Steuerverwaltung ihm angelegt hatte. Zugleich beweist diese Entscheidung des Reichsgerichts aufs neue, von welchem Werthe gerade gegenüber Anordnungen der Zollverwaltung der Rechtsweg ist, der jetzt freilich leider bei Zollstreitfragen nur in wenigen Fällen zulässig ist.

§§ **Altersrente.** Dem Kutscher Johann Wisniewski zu Sängerau ist eine Altersrente von 108 Mk. bewilligt worden.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Maurer Andreas Wisniewski aus Renczkau wegen gefährlicher Körperverletzung in 2 Fällen zu 5 Monaten Gefängniß, die Arbeiter Thomas Szupriczynski und Franz Marchlewski aus Unislaw wegen gefährlicher Körperverletzung zu je 3 Monaten Gefängniß. — Freigesprochen wurden: der Arbeiter Johann Rösner und der Einwohner Johann Page aus Wiesenthal von der Anklage des fahrlässigen Meineides und die unverehelichte Marianna Jankowska aus Nielub von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung. — Vertagt wurde die Strafsache gegen den Knecht Thomas Jablonski aus Heimbrunn wegen Urkundenfälschung, gegen den Stellmacherlehrling Franz Wittkowski aus Unislaw wegen Körperverletzung und gegen den Photographen Oskar Katsch aus Berlin wegen Hehlerei.

*, **Verhaftet** 5 Personen.

() **Holzeingang auf der Weichsel** am 3. Mai. J. Kretschmer durch Bachnik 2 Traften, 524 Kiefern Rundholz, 515 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 4 Kiefern einf. Schwellen, 590 Eichen Plancons, 502 Eichen einf. und dopp. Schwellen. Ch. Eliasberg ferner Kornstein und Goldhaber durch Weinreich 5 Traften für erstern 427 Kiefern Balken, 147 Kiefern Sleeper, für letztern 27058 Kiefern Sleeper, 1 einf. Kiefern Schwelle, 3 Eichen Rundschwellen, 3 Eichen einf. Schwellen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,67 Meter. Eingetroffen auf der Bergfahrt Dampfer „Brahe" mit Ladung, ferner die Dampfer „Anna" und „Fortuna", letztere mit je 2 Kähnen im Schlepptau.

Vermischtes.

Eine theuere Schuld, die einem Zwischenfall aus der Zeit der Pariser Kommune entstammt, ist nunmehr aus der Welt geschafft. Der Maler Courbet war zum Minister der schönen Künste unter dem Regime des 18. März 1871 gemacht worden und hatte als solcher seine Stellung dazu benützt, die Vendome-Säule, die seinem künstlerischen Sinne durchaus mißfiel, lediglich aus ästhetischen Gründen niederreißen zu lassen. Als die Versailler Truppen Paris wieder eroberten, ergriff man Courbet und verurtheilte ihn zu sechs Monaten Gefängniß. Damit war aber die Sache nicht abgethan. Gleichzeitig wurde auf zivilrechtlichem Wege von der Staatskasse gegen ihn Klage erhoben, dahin gehend, daß er sämmtliche Kosten der Wiederaufrichtung der Vendome-Säule tragen sollte. Diese beliefen sich auf nicht weniger als 323 091 Franks. Courbet erhob eine Reihe von Ausstellungen gegen die Höhe dieser Summe. Vor allen Dingen verlangte er, daß die Rechnungen von Sachverständigen geprüft würden. Der Prozeß zog sich volle sechs Jahre hin. Dann wurde 1877 das endgiltige Urtheil dahin gefällt, daß Courbet jene ganze Summe zu zahlen habe. Eine geraume Zeit hindurch waren zur Sicherung dieses Betrages seine Gemälde, seine Werthpapiere, kurz, sein ganzer Besitzstand mit Beschlag belegt. Später wurde ihm alles freigegeben, da Courbet mit der Staatskasse eine Einigung auf der Grundlage erzielte, daß er jährlich 10 000 Frcs., und zwar in halbjährlichen Raten, zahlen sollte. Nachdem er eine Reihe von Jahren diesen Verpflichtungen nachgekommen, wurde ihm vor kurzem der übrige Theil der Summe erlassen. Immerhin hat ihm die Zerstörung der Vendome-Säule über 160 000 Mark gekostet.

Literarisches.

Quintessenz der Lebensweisheit und Weltkunst. Nach Chesterfields „Briefen an seinen Sohn" bearbeitet von Dr. Karl Munding. 4. Aufl. Brosch. Mk. 3,60. Eleg. geb. Mk. 5. — Schwabacher's Verlag in Stuttgart. Dieses Buch ist ebenso merkwürdig in seinem Inhalte, als in der äußeren Geschichte seiner Entstehung und Verbreitung. Ein Vater schreibt seinem Sohne Briefe vertraulichster Art. Der Sohn ist im Begriff, ins praktische Leben einzutreten. Der ihn zärtlich liebende Vater möchte ihm die Wege ebnen. Ein vollendeter Welt- und Menschenkenner, der eine fast fünfzigjährige Erfahrung hinter sich hat, spricht zu einem unerfahrenen Jüngling, um ihm diejenige Erkenntniß beizubringen, die in den Stürmen, Nöthen und Bedrängnissen des Lebens wohl keinem erspart bleibt, welche aber die meisten erst mit ihrem Herzblut erkaufen müssen. Jahrelang wird die Korrespondenz geführt. Der Inhalt der Briefe wächst allmählich an zu einem ganzen System der Weltkunst und Lebensweisheit. Immer wieder werden neue Saiten aufgezogen. Da stirbt der inzwischen zum Manne herangereifte Sohn. Fünf Jahre später folgt ihm der Vater. Kaum hat sich das Grab über ihm geschlossen, so fliegen auch schon seine Briefe in die Welt hinaus. Die Gattin des Sohnes verkauft sie in Bausch und Bogen dem Verleger für die enorme Summe von dreißigtausend Mark. Und schon ein Jahr später sind sie ein öffentliches Gemeingut. Das Werk enthält einen herrlichen Schatz der feinsten Beobachtungen und werthvollsten Maximen; es spricht ein vornehmer und liebenswürdiger Geist zu uns, so daß wir Chesterfields „Briefe an seinen Sohn" als einen unübertrefflichen Führer durchs Leben und als ein Geschenkbuch ersten Ranges bezeichnen dürfen, welchem die allerweiteste Verbreitung zu wünschen ist.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Paris, 3. Mai. Der „Matin" veröffentlicht folgende unverbürgte Statistik: Rußland kann 1100000 Mann auf Kriegsfuß setzen mit 2356 Kanonen und 2½ Millionen Reserven. Frankreich kann innerhalb 14 Tagen 2½ Millionen mit 1800000 Mann Reserve ausrüsten.

Madrid, 3. Mai. Während die Königin-Regentin am vorgestrigen Tage durch die Calle de Alcala fuhr, sprang ein Betrunkener auf den Wagenschlag und insultirte die Königin, welche sich in die äußerste Ecke des Wagens, aufs heftigste erschreckt, zurückzog. Ein Schutzmann war schnell zur Stelle, um den Uebelthäter zu verhaften. Auf dem Polizeirevier gab derselbe seinen Namen als Bernardo Vanderlen an.

Mexiko, 3. Mai. In der Kathedrale zu Acapatlamcou wurden die Altargefäße und Heiligenbilder, welche mit Diamanten besetzt waren und einen Werth von 100000 Dollar besaßen, geraubt. Die Räuber entkamen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 4. Mai	0,69	über Null
„	Warschau, den 29. April . . .	1,34	„ „
„	Brahemünde, den 3. Mai . . .	3,04	„ „
Brahe:	Bromberg, den 3. Mai	5,32	„ „

Submissionen.

Wongrowitz. Bauinspektor Baske. Neubau eines Pfarrgehöftes in Budsin im Kreise Kolmar in Posen. Termin 13. Mai. Bedingungen dort einzusehen.

Marienwerder. Kgl. Regierung. Das im Kreise Marienwerder, von der Stadt Mewe 6 km und vom Bahnhof Morroschin 6 km entfernt gelegene Domänen-Vorwerk Brodden soll am Sonnabend, 17. Juni auf 18 Jahre, von Johannis 1894 bis dahin 1912, verpachtet werden. Es beträgt der Gesammtflächeninhalt des Vorwerks 483,75 ha, der bisherige Pachtzins 12642,66 Mark. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein flüssiges Vermögen von 96 000 Mark erforderlich.

Handelsnachrichten.

Thorn, 4. Mai.

Wetter regnerisch,

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen fest, kleines Geschäft, 129/41pfd. bunt 142|44 Mk., 130/32pfd., hell 146|48 Mk., 134|35pfd., hell 149|50 Mk. — Roggen fest, 120/21pfd., 119/121 Mk., 122/24pfd. 122|23 Mk. — Gerste Brauw. 126/35 Mk., feinste Waare theurer. — Erbsen ohne Handel. — Hafer 133|36 Mk. — Lupinen blaue trockene 87/89 Mk.

Danzig, 3. Mai.

Weizen loco etwas höher bezahlt, per Tonne von 1000 Klg. 128—151 M. bez. Regulirunnspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 129 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr. 149 Mk.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilg. grobkörnig per 714 Gr., inländ. 121—125 M. transit 105—106 M. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 124 M., unterp. 106 M.

Spiritus per 10000 % Liter conting. loco 55½ M. Gd., nicht contingentirt 35 M. Gd. Mai—Juni 35½ M. Gd Juni—Juli 35½ M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 4. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: besser.		4. 5. 93.	3. 5. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	212,—	211,80
	Wechsel auf Warschau kurz	211,50	211,35
	Preußische 3 proc. Consols	87,—	86,80
	Preußische 3½ proc. Consols	101,40	101,20
	Preußische 4 proc. Consols	107,50	107,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,80	65,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,—	63,90
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,60	97,60
	Disconto Commandit Antheile	185,50	185,90
	Oesterreichische Banknoten	166,45	166,35
Weizen:	Mai-Juni	156,50	157,—
	Septb.-Oktober	161,70	162,20
	loco in New-York	77¾	76¼
Roggen:	loco	137,—	138,—
	Mai-Juni	139,—	139,—
	Juni-Juli	140,50	140,50
	Septb.-Oktob.	145,50	145,50
Rüböl:	Mai-Juni	50,20	50,10
	Sept.-Oktob.	51,40	50,40
Spiritus:	50er loco	57,30	57,70
	70er loco	37,30	37,80
	Mai-Juni	36,90	36,80
	Septb.-Oktob.	36,90	36,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.
London-Discont herabgesetzt auf 2½.

Bekanntmachung.

Bei den am 7. Mai d. Js. im Ziegeleiwäldchen stattfindenden Festlichkeiten können daselbst Verkaufsbuden aufgestellt werden, und sind die hierzu erforderlichen Erlaubnißscheine vorher bei der Kämmereiforstkasse gegen Erstattung von je 1 Mk. in Empfang zu nehmen. (1652)

Thorn, den 27. April 1893

Der Magistrat.

Zur Ausführung der schon jetzt erforderlichen **Haus-Anschlüsse** an die

Kanalisation u. Wasserleitung

und der **kompleten Anlagen** im Innern der Gebäude, der Neuzeit entsprechend, empfiehlt sich das **Spezialgeschäft** von (1239)

R. Schultz,

Bauklempnerei, Neustädt. Markt 18.

Mit jeder Auskunft, sowie Kostenanschlägen stehe zu Diensten. **D. O.**

Am 8. und 9. Juni 1893

Ziehung der dritten

Münsterbau-Geld-Lotterie

zu Freiburg im Breisgau.

Zahlbar in Berlin, Hamburg u. Freiburg in Baden.

Hauptgew. 50000 Mk.

3334 Gewinne = 260 000 Mk.

Loose à 3 Mk.

zu haben in der

Expedition d. Thorner Zeitung.

Billig

u. erfolgversprechend inserirt man im

Königsberger

Sonntags-Anzeiger

Inserate werden billigst berechnet: Stellen-Gesuche und -Angebote, Guts-, Häuser- 2c. Käufe und Verkäufe, Verpachtungen, Geschäfts-Empfehlungen aller Art. — Abonnement pro Quartal nur 75 Pf. bei jeder Postanstalt, höchstinteressanter Inhalt, daher weit verbreitet. Probenummern gratis u. franko. Abonnenten erhalten unseren Kalender 1893 gratis. (884)

Expedition des Königsb. „Sonntags-Anzeiger“,

Königsberg i. Pr., Kneiph.-Langgasse 26, I.

König, Kursbuch, Sommer-Fahrpläne

empfiehlt die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Von heute ab kostet der 1/3 Liter

Sterilisirt. Milch nur 12 Pf.

(früher 15 Pf.)

Zu haben bei **Max Szczepanski**, **Gerechtestraße Nr. 6.** (1640)

Spargel!

Prima Metzer Spargel . . Mk 5.—
Argenteuil extra „ . . „ 6.—
Grüne Erbsen in Schoten . „ 4.50
das Körbchen von 8 Pfund Netto Packung und portofrei versendet gegen Nachnahme (1662)

Friedrich Roth, Metz,
14 Goldkopf-Straße.

Soeben erschien und ist zu beziehen durch die Buchhandlung von

Walter Lambeck:

Damus, Festschrift z. Danziger Säkularfeier . . Mk. 2.—
Pawlowski, Geschichte der Prov.-Hauptstadt Danzig
(1724) **Mk. 4.—**
Wagner, die nationalliberale Partei i. Westpr. Mk. 0.60

Ein Paar garantirt fehlerfreie, elegante, egale

Wagenpferde

(Carrossiers) nicht über 6 Jahre alt, zwischen 170—172 cm hoch werden direkt vom **Züchter zu kaufen gesucht.** Offerten mit äußerster Preisangabe unter **Nr. 1650** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz** erbeten. (1730)

Soeben ist erschienen:

Die nationalliberale Partei in Westpreußen.

Ein Vortrag, gehalten im nationalliberalen Wahlverein in Graudenz von Wagner, Rechtsanwalt und Stadtrath.

Preis 60 Pf., 10 Exemplare für 5 Mk. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung

(1721) **Verlag der C. G. Röthe'schen Buchhandlung in Graudenz.**

Große Auktion.

Freitag, den 5. Mai cr., von Vormittags 10 Uhr ab werde ich **im Schützenhaus-Garten**

2 Buffets, 2 Tombänke mit Marmorplatte, 1 Parthie Restaurations-Rohrstühle, Tische, Sophas, Spiegeln, 1 nußb. Spiegel mit Console und Marmorplatte, mehrere große Oelgemälde, sowie eine große Parthie Gartenstühle und Gartentische 2c.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

(1726) **W. Wilckens, Auktionator und Taxator.**

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33 1/3 Meter bis zu den feinsten Qualitäten. Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

(1720)

Glückauf! 50000, 20000, 10000 M. baar — Hauptreffer: mit 10% Abzug.

Ruhmeshallen-Lotterie Ziehung 17. u. 18. Mai 1893.

Originalloos nur **1** Mark; **11** Stück nur **10** Mark.

Gesellschaftsloose in sortirten Nummern:

11 Stück 1 M., 36 „ 3 „, 60 „ 5 „, 125 „ 10 „ — auf **3** Gesellschafts-Loose kann man **2700** Mark baar ohne Abzug gewinnen.

Siegm. Schindler's Hauptcollecte, BERLIN C., Spandauerbrücke 13.

Porto und Liste 30 Pfennige extra.

Licht! Runge's Gas selbsterzeugende Lampen liefern **brillant leuchtende** Gasflammen. **Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her**, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. **Kein Cylinder! Kein Docht!** Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt 4 grosse Petroleumflammen. Vorzüglich für

Gärten, Restaurants, Strassen, Bauten, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Bäckereien, Werkstätten etc.

Lampen von 5 Mk. an. Bronc. Probelampe u. Leuchtmaterial incl. Verpackung 6 Mk. 50 Pf. gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Reich illustr. Preiscourant gratis und franco.

LOUIS RUNGE, Berlin, Landsbergerstr. 9.

Sprach- und Reiseführer.

Praktisch und leicht fasslich.

Parlez-vous français? (Franz.) 14. Aufl. Geh. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 40 Pf.
Do you speak Englisch? (Engl.) 13. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.
Parlate italiano? (Ital.) 6. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.
Habla V. castellano? (Span.) 4. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.
Fala Vmce. portuguez? (Portug.) 2. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Spreekt Gij Hollandsch? (Holl.) 3. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.
Taler De Dansk? (Dän.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.
Talar Ni Svenska? (Schwed.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.
Mluvite cesky? (Böhm.) Geh. 1 M. 50 Pf.
Tud ön magyarul? (Ung.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.
Mówisz Pan po polsku? (Poln.) Mit Aussprache. 2. Aufl. Geh. 2 M.
Sprechen Sie Russisch? Mit Aussprache. 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Rumänisch? Geh. 2 M.
Sprechen Sie Serbisch? Geh. 2 M.
Sprechen Sie Türkisch? 2. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Neugriechisch? 2. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Arabisch? Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Persisch? Geh. 3 M.
Sprechen Sie Japanisch? Geh 4 M.
Sprechen Sie Chinesisch? Geh. 5 M.
Sprechen Sie Suahili? Geh. 3 M.
Kochs Deutschland-Führer. Cart. 1 M. 20 Pf.
Kochs Europa-Führer. Cart. 1 M. 20 Pf.

Leipzig. (1216) **C. A. Kochs Verlag.**

Ziehung 17. u. 18. Mai.

à 1 Mk. Neue Sendung Loose à 1 Mk.

zur

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.

19 376 Gewinne im Werthe von 600 000 Mark.

Hauptgewinn ca. 50000 Mk

noch zu haben in der **Expedition der „Thorner Zeitung“**

Ziehung 17. u. 18. Mai.

Postkiste neue große **Speck** — **Flundern. Mk. 3,60** frei Nachn.
E. Degener, Räucherei, **Swinemünde.**

Einen Anfänger
im Schreiben sucht (1728)
Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. sofort zu vermieth.

Remisen, Pferdeställe, Kl. Wohnung sogl. z. verm. S. Blum, Culmerstr. 7.

„Neuestes Clavierstück“.

„Wonnetraum“.

Intermezzo von

Erik Meyer Helmund.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von (1645)

Walter Lambeck.

von Janowski,

(1581) **prakt. Zahnarzt,**

THORN.

Bis Ende Mai Sprechstunde von 11 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm.

Mittwoch u. Sonnabend

v. 11 Uhr Vorm. bis 3 1/2 Uhr Nm.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewensohn,

Breitestraße. 21. (3051)

14 500 Mark

auf sichere Hypothek zum 1. Juli cr. **gesucht.** Gefällige Offerten unter **F.** an die Exped. d. Ztg. erbeten. (1695)

Anstreicher

finden Beschäftigung bei **G. Jacobi.**

Der Laden

in meinem Hause, **Seglerstr. 26,** in welchem seit langen Jahren ein **Schnitt- und Modewaaren-Geschäft** betrieben worden, ist vom 1. October cr. ab anderweitig zu vermiethen.

(1725) **Carl Matthes.**

Eine Wohnung in der 1. Etage, verbunden mit einem Bureau, in welchem sich bis jetzt 12 Jahre hindurch die Kreiskasse befand, ist zu vermieth.

Joh. Kurowski, Neustädt. Markt

In meinem Neubau, **Breitestr. 46** ist noch

ein Laden

im **ersten Obergeschoß** billigst zu vermiethen. **G. Soppart,**

Thorn, Bachestraße 17.

Vom 1. Juni ist eine kleine behaglich möbl. Wohnung mit Klavier (2 Zimmer u. Küche) vis-à-vis dem „Wiener Café) wegen Verreisens bis z. 1. Oktbr. cr. für 15 Mk. monatl. an einzelne Damen oder Herren zu verm. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg. (1637)

Große u. mittelgr. Wohnungen sowie Sommerwohnungen

sind von sofort zu vermiethen bei **E. Majewski,** Brombergerstr. 51/52.

Ein möbl. Zimmer m. Beköstigung zu vermiethen **Bäckerstr. 15.** (1536)

Eine freundl. Wohn., 5 Zim., Küche m. Wasserl. u. sonst. Zubeh., II. Etage von sofort billig an ruhige Einwohn. zu vermiethen. Näheres

(157) **Altstädt. Markt 27.**

1 möbl. Zimmer

zu verm. bei **S. Grollmann,** Juwelier.

Breitestraße 36

ist die renovirte II. Etage zu vermieth.

II. Etage, (55)

bestehend aus 4 Zim., Küche u. Zubeh. von sofort zu verm. Zu erfr. b. Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

1 od. 2 gut möbl. Zim. von sogl. billig zu verm. **Culmerstr. 24, II.**

Möbl. Zim. billig z. v. **Bäckerstr. 12.**

In meinem Wohnhause, **Bromberger Vorstadt 46,** ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 3 Zim., Entree und allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **Julius Kusels Ww.**

Ulanen- u. Gartenstraße-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise Pferdestall u. Burschengelaß sof. zu verm.

David Marcus Lewin.

1 herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, **Bromberger-Vorstadt,** Schulstr. 13 von sofort zu vermiethen. **Soppart.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag, Abendandacht 7 1/2 Uhr.

Freitag, den 5. Mai,

Abends 7 Uhr:

Instr. = □ u. Kgl. in I. (1733)

Gedenkmünze

zur Erinnerung an die 100jährige Wiedervereinigung Thorns mit **Preußen.** Preis 50 Pf. Verlag von

Walter Lambeck.

Zur Vorfeier des Jubelfestes

Freitag, 5. d. M., Abds. 8 Uhr im Saale des Artushofes

geschichtliche Ausstellung

u. **öffentlicher Vortrag** des Herrn Gymnasiallehrers **Semrau:**

Thorn in den Jahren 1770–1793.

Alle unsere Mitbürger laden wir dazu ergebenst ein. (1710)

Der Koppernikus-Verein.

Krieger-Verein.

Zur Säkularfeier am **Sonntag, den 7. Mai,** tritt der Verein zur Abholung der Fahne um 11 Uhr Vormittags im Vereinslokal b. **Nicolai** an. Festanzug. — Die Herren Offiziere Waffenrock und Helm. — Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand. (1734)

Städt. Knabenschulen.

Aus Anlaß der Feier der 100jährigen Zugehörigkeit der Stadt Thorn zum Preußischen Staate wird am

Sonnabend, den 6. Mai cr., um 8 Uhr Vorm.

in der Aula ein **Festakt** stattfinden zu welchem ergebenst einladet

(1723) der Rektor **Lindenblatt.**

In der **dritten Gemeindeschule,** (Bromberger-Vorstadt) wird die Schulfeier aus Anlaß der 100jährigen Zugehörigkeit der Stadt Thorn zum preußischen Staate am

Sonnabend, den 6. Mai cr.,

Vorm. von 9 Uhr ab stattfinden. Freunde der Schule werden zur Feier ergebenst eingeladen.

(1729) **Heidler,** Rektor.

Säkular-Feier.

Aus Anlaß der Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Stadt Thorn zu dem Preußischen Staate ist Seitens der Stadt die Veranstaltung folgender Festlichkeiten beschlossen worden:

1. **Freitag, den 5. Mai, Abends 8 Uhr** in dem großen Saale des Artushofes historischer Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers **Dr. Semrau,** verbunden mit einer historischen Ausstellung (veranstaltet vom Coppernikus-Verein).
2. **Sonnabend, den 6. Mai** werden in den sämmtlichen städtischen Schulen besondere Festacte stattfinden. Das Nähere darüber wird Seitens der Herren Schulvorsteher noch bekannt gemacht werden.
3. **Sonntag, den 7. Mai** früh, Choralblasen vom Rathhaus; Vormittags Festgottesdienst in den hiesigen Kirchen; um 12 Uhr Umzug der hiesigen Innungen, Gewerke, Vereine pp. von der Esplanade aus durch die Gerechtestraße, um die neustädtische Kirche, durch die Elisabethstraße, Breitestraße, Culmerstraße längs des altstädtischen Marktes vor die Westfront des Rathhauses. Dort Festgesänge der vereinigten Gesangvereine Thorns u. Festrede. Nachmittags von 3—7 Uhr am Ziegeleigasthause und auf der oberen Wiese Promenaden-Concert. Abends 1/2 9 Uhr in den oberen Sälen des Artushofes allgemeiner Commers.

Wir bitten unsere Mitbürger, sich an diesen Festlichkeiten **allgemein** zu betheiligen und dieselben an dem eigentlichen Festtage, dem 7. Mai d. J., durch reichlichen Fahnen- und sonstigen Ausschmuck, sowie Illumination uns verschönern zu helfen. (1685)

Thorn, den 28. April 1893.

Der Magistrat.

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein **Prima Schellfische, Steinbutten u. Bratschollen** bei **Wisniewski.**

Verloren!

am 3. Mai 1 Siegelring mit braunem Stein. Gegen Belohnung abzugeben.

(1731) **Jacobsstr. 7,** 1 Trp.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.